

Ikareum: Stehen die Pläne vor dem Aus?

Von Veronika Müller

Wald oder Ikareum? Anklam muss sich entscheiden. Soll das Großprojekt realisiert werden, braucht die Stadt Geld, viel Geld. Dieses soll aus Flächenverkäufen kommen. Das jedoch gefällt vor allem der CDU-Fraktion ganz und gar nicht. Bei der Debatte im Bauausschuss stellte sie nun die angesetzten Planungskosten von 650 000 Euro infrage – und kam damit durch.

ANKLAM. Es ist eine große Summe: 650 000 Euro Planungskosten für das Ikareum sollen im Haushalt für 2017 festgeschrieben werden. Doch das schmeckt vor allem der CDU-Fraktion ganz und gar nicht. Die Stadt sei pleite und wolle dennoch ein Vorhaben für rund 24 Millionen Euro umsetzen, heißt es von dort. Ein ordentlicher Brocken, auch wenn der Löwenanteil der Kosten über Fördermittel finanziert werden soll. Doch die Entscheidung ist längst gefallen: Im Juni 2016 entschied sich die Stadtvertretung mehrheitlich für das Projekt und den Verkauf von städtischen Flächen, um den Eigenanteil aufzubringen.

Das aber wollen die Christdemokraten nicht. „2016 hatten wir ja noch gar nicht die Planungsdaten, und das ist nur eine der vielen Unbekannten, die das Ikareum bereithält“, sagte Andreas Ohnesorge (CDU) im jüngsten Bauausschuss, als das Haushaltspapier zur Beratung auf dem Tisch lag. Sein Fraktionskollege Bernd Kohn legte nach: „Die Planer selbst können doch gar nicht sagen, wie teuer das alles wird und woher die rund 60 000 Besucher im Jahr kommen sollen.“ Auch aus Schwerin gebe es keine Signale, dass es für das Ikareum wirklich Fördermittel gebe, so Kohn weiter. Die CDU-Männer stellten den Antrag, die 650 000 Euro kurzerhand zu streichen. Die Stadt müsse angesichts ihres fast acht Millionen Euro schweren Haushaltsloches sparen.

Auch SPD-Mann Eberhard



Die Anklamer Nikolaikirche soll Ikareum werden, aber die Pläne dafür sind weiterhin heftig umstritten.

FOTO: VERONIKA MÜLLER

Wachlin hat offensichtlich Bauchschmerzen mit dem Großprojekt: „Jeden Tag 140 bis 150 Leute im Ikareum? Ist das realistisch? Was passiert, wenn die nicht kommen“, fragte er. Auch die Argumente von Bauamtschefin Silvia Thurow zogen nicht. „Konkret wird das alles nur, wenn ordentliche Planungen auf dem Tisch liegen, und diese gibt es nicht zum Nulltarif. Und außerdem gibt es einen gültigen Beschluss, wir können doch jetzt nicht einfach sagen: Ab geht es – Rolle rückwärts“, sagte sie.

CDU-Antrag könnte der Anfang vom Aus sein

Doch die CDU blieb dabei: Keine Flächenverkäufe für ein Projekt, das aus ihrer Sicht für Anklam einfach zu groß und irgendwie überflüssig sei. Das rief sowohl Marco Kramber (IfA) als auch Hartmut Kühn (Linke) auf den Plan. „Wenn wir wirklich etwas für Anklams Zukunft tun wollen, dann sollten wir jetzt mutig sein und den zweiten Schritt machen. Wollen wir konkrete Papiere sehen, müssen wir dafür auch zahlen“, sagte Kramber kopfschüttelnd. „Wenn wir so



So könnte der neue Anbau an der Nikolaikirche aussehen - hier soll unter anderem auch die Touristinformation der Stadt einziehen.

FOTO: HANSESTADT ANKLAM

weitermachen, dann wird das wohl alles gar nichts“, fügte Kühn hinzu. Beide waren sich einig, dass der Antrag der CDU der Anfang vom Aus des Ikareums sein könnte. Denn alles aufs nächste oder übernächste Jahr zu verschieben, brächte doch nichts. „Dann sitzen wir wieder hier und debattieren über Nutzen, Geld und Bedenken“, so Kramber.

Die CDU konterte, dass die Stadt wohl wirklich andere Probleme habe, zum Beispiel die Schwimmhalle und den Schulcampus, die schon genug Fragezeichen aufwerfen würden. „Das ist doch alles Wahnsinn“, schob Bernd Kohn (CDU) nach. Es ginge schließlich um verdammt

viel Geld. Und dann kam es fast zu einem Eklat: Denn Wachlin befand, dass nach 35 Minuten Debatte genug über das Thema gestritten sei und forderte, das Thema zu beenden. Kramber, der sich ebenfalls zu Wort gemeldet hatte, war damit außen vor. „So funktioniert das also?“, fragte er ungläubig vor der Abstimmung des CDU-Papiers. Ja, es blieb dabei. Es wurde abgestimmt: Mit knapper Mehrheit kam der CDU-Antrag, die 650 000 Euro Planungskosten zu streichen, durch. Am Mittwoch hat die Stadtvertretung dann das letzte Wort.

Kontakt zur Autorin
v.mueller@nordkurier.de